

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Gebäcker u. der Arbeiterchaft in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 3

Ersteinstellung jeden Mittwoch Redaktionsschluss Sonnabend nachm. 3 Uhr

Intentionspreis pro festgesetzter Kopie 12 Zeile 50 Pfg., für Zahlstellen 30 Pfg.

Redaktionswechsel.

Durch das Wiedereintreten der Fachzeitschrift „Technik und Wirtschaftsweisen im Bäckerei- und Konditorgewerbe und in der Süß-, Back- und Teigwarenindustrie“ macht sich eine andere Arbeitsteilung in der Redaktion unseres Verbandsorgans notwendig. Vom 1. Januar 1920 an übernimmt die verantwortliche Schriftleitung der „Deutschen Bäcker- und Konditoren-Zeitung“

Anton Pankes,

der Monatsblätter „Der Bäcker“ und „Technik und Wirtschaftsweisen“ Kollege

Felix Weidner,

beide Hamburg 1, Besenbinderhof 57, 4. Etage, Zimmer 61. Alle Zusendungen für die genannten Organe sind immer an die betreffende Adresse zu richten.

Das Wirtschaftsjahr 1919.

Der Beginn des Jahres 1919, das nunmehr hinter uns liegt, war nicht vielversprechend, und der Verlauf des Jahres hat gezeigt, daß der Bestimmung, der in unserm Ausblick auf das Jahr feierlich zum Ausdruck kam, mehr als berechtigt war. Deutschland ist heute ein leerer Schatten ehemaliger Größe und Herrlichkeit. Der wirtschaftliche Boden völlig unterhöhlt, die Kraft der Bevölkerung gebrochen, das Erwerbsleben durch Mangel an Rohstoffen, Maschinen und Verbrauchsmitteln gestört, die Lebensmittelmittel erschöpft, Millionen Arbeitslose, hunderte-tausende stillliegende Betriebe, das war die Demise, mit der das Wirtschaftsjahr 1919 begonnen werden mußte. Das ganze Jahr stand unter dem Einfluß der militärischen und wirtschaftlichen Demobilisierung, der Lasten, die aus der Waffenstillstandsverpflichtung aufgelegt hat, der politischen Kämpfe und des wirtschaftlichen Niedergangs, der in dem Raubbau an Menschen und Produktionsmitteln während vier langer Jahre seine erschöpfende Erklärung findet. Die Lähmung des Arbeitswillens, das Losstreben einzelner Bundesstaaten vom Mutterland, die Rufe und Streiks sind natürliche Auswirkungen dieser Zeit politischer Hochverratung.

Um aus dieser furchtbaren Krise herauszukommen, bedarf es gewaltiger Kraftanstrengungen, bedarf es einer zielbewußten Wirtschaftspolitik, der Beschaffung von Rohstoffen und Krediten, der Wiedergewinnung fester Grenzen u. a. m. Man soll dem hier teils weit entfernt, teils ist die Ueberzeugung für manche Dinge noch nicht in die Köpfe eingebunden, und so stehen wir mitten in einer Entwicklung, deren Ende noch nicht abzusehen ist.

Die ganze wirtschaftliche Lage Deutschlands im Berichtsjahre ist ein Bild zu schildern, ist ungeschaffen. Wir müssen uns darauf beschränken, die wichtigsten Fragen kurz zu skizzieren und in der Hauptsache die Lage am Schlusse des Jahres darzustellen.

Die Wirtschaftslage steht in engstem Zusammenhang mit der Frage der Kohlenbeschaffung. Die Kohle ist das Fundament unserer Zukunft. Eine Kohle kein Bahn- und kein Schiffsverkehr, kein Gas, kein Gasfeuer, keine Dampfkraft für Maschinen und sonst Stillliegen unserer Industrie und unseres Handels. Ueberall fehlt Kohle. Und dabei wurde zu Beginn des Jahres 1919 kaum ein Fünftel der deutschen Friedensförderung zutage gebracht. Im Laufe des Jahres verschärfte sich dieses Verhältnis zwar beträchtlich, doch beträgt nach den neuesten Meldungen auch die jetzige Förderung nur etwa 60 vom Hundert der Förderung vor dem Krieg. Die Gründe für den Rückgang sind vor allem in dem Raubbau während des Krieges und in der Erschöpfung der Vorkommen durch jahrelange Ueberarbeit und mangelnde Ernährung zu suchen. Eine weitere Ursache bildet der Mangel an Eisenbahnmateriale, besonders an Lokomotiven. Nicht unerwähnt darf auch bleiben, daß der Friedensvertrag unsern Kohlenmangel in stärkstem Maße vergrößert hat. Der Vertrag hat uns Kohlringen mit 5 Millionen Tonnen Kohlen genommen, auf zunächst 15 Jahre ist uns die Kohle des Saargebietes und der Pfalz

(12 Millionen Tonnen) nicht zugänglich; zu allem wurde uns die Verpflichtung zur Lieferung von 21 Millionen Tonnen jährlich an die Ententeländer auferlegt. Damit erklärt sich schon der größte Teil des Ausfalls.

Der Umstand, durch einen katastrophalen Mangel an Kohlen verhindert zu sein, einer äußerst regen Nachfrage auch nur zu einem Bruchteil nachkommen und eine an sich äußerst günstige Konjunktur ausnützen zu können — das ist das tragisch zu nennende Schicksal fast aller Industrien Deutschlands. Sie können in ganz andern Maße zur Hebung der Wirtschaftslage beitragen, wenn sie nicht durch die Kohlenknappheit in einschneidender Weise an ihrer Entfaltung gehindert würden. Dies trifft besonders auf die Eisen- und Stahlindustrie, die chemische Industrie, die Industrie der Steine und Erden, die Textilindustrie, die Glas- und die Papierindustrie zu. Die Erzeugungsmöglichkeit der Eisen- und Stahlwerke wird durch die ständige Kohlennot und den Mangel an Transportmitteln und Hilfsstoffen (Kalkstein, Kalk, Dolomit) immer stärker beeinträchtigt. Von 62 Hochofen lagen Anfang Dezember 1919 8 ganz still, eine Reihe arbeiten mit gedämpften Oefen, von etwa 402 Walzwerken liegen 22 völlig still, von 319 Stahlorfen 53. Die Lage des Eisenmarktes wird immer gespannter und verzworener. Die Nachfrage ist fürmisch und das verfügbare Material so knapp, daß der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden kann.

Die Werke sind in der beschränkten Erzeugungsmöglichkeit auf viele Monate hinaus voll beschäftigt. Im Zusammenhang mit der Schwerindustrie liegt die Fein- und Eisenindustrie. Die vorhandenen Bestände sind von in- und ausländischen Käufern fast restlos aufgekauft. Den letzten Aufträgen kann die Industrie infolge Kohlennot, Rohstoffmangels und Transportchwierigkeiten nicht im entferntesten entsprechen. In der Maschinen- und elektrotechnischen Industrie sind infolge Kohlen- und Rohstoffmangels Stilllegungen an der Tagesordnung. Aufträge sind überzählig vorhanden, namentlich aus dem Ausland, mehr noch die Anfragen. Dasselbe gilt für die Verkehrsmittelindustrie. In der chemischen Industrie fehlen neben Kohlen Soda und andere wichtige Rohstoffe. Auch in dieser Industrie ist die Nachfrage aus dem gesamten Ausland verhältnismäßig sehr lebhaft. Die Papierindustrie ist bei starker Nachfrage durch Mangel an Kohlen, Zellstoff, besonders gebleichtem Zellstoff und Holzschliff bedrängt. Die Musikinstrumenten- und die Möbelindustrie konnten fast beschäftigt sein, doch fehlt es an Kohlen, an Leim, Spiritus und an Edelholzern. Die gesamte Lage der Textilindustrie ist infolge Mangel an Rohstoffen und Kohlen unerfreulich. Der Kiefland des Marktes schließt die Eindeutung größerer Mengen Rohstoffe aus.

Die Regierung hat dem furchtbaren Kohlenmangel zu begegnen versucht durch die zeitweilige Freistellung des Personverkehrs. Die daran geknüpften Erwartungen sind nicht erfüllt worden. Die Abfuhr der Kohlen, die in den Kohlengebieten auf den Halben liegen, war zwar stärker, aber im ganzen war die ganze Exporte kein Tropfen auf einen heißen Stein. Daß zu diesem Mittel überhaupt gegriffen werden mußte, beleuchtet grell die schwere, wirtschaftliche Not, in der wir uns befinden.

Bum Teil könnte der Kohlenmangel behoben werden, wenn die Verkehrsverhältnisse besser wären. Wir haben 5000 Lokomotiven und 150 000 Güterwagen an die Entente abliefern müssen, und die gewaltigsten Anforderungen wurden 4 1/2 Jahre hindurch an unsere Eisenbahnen gestellt. Dadurch ist der Drahtismus, der tote der Lokomotiven, der Wagen und der Warten, wie der lebende des Personals, stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Neben der Kohlen- und Rohstoffnot sind Schleichhandel und Bucher zwei Dinge, die am Ruck unseres Volkes laugen. Bucher und Schleichhandel sind Folgen des Mangels, dieser wiederum wird gesteigert durch gewissenlose Erzeuger, die wichtige, für menschliche Ernährung dienende Lebensmittel verfüttern oder — auf noch höhere Preise hoffend — zurückhalten, wobei sehr viel verdirbt. Es soll nicht verkannt werden, daß die deutsche Landwirtschaft infolge des Krieges unter sehr schwierigen Verhältnissen arbeitet. Besonders schlimm steht es in der Viehhaltung aus. Die Bestände sind durch die jahrelangen und noch aufrechterhaltenen Zwangsablieferungen zusammengebrochen, so daß hieran eine leidlich geregelte Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Fett scheitert. Deutschland ist daher unbedingt auf die Einfuhr ausländischen Viehes und Fleisches sowie auf die Einfuhr von Fett, Butter und Käse angewiesen. Der Landwirtschaft fehlen Futtermittel und Düngemittel, besonders Superphosphat, Thomasmehl und Kalkphosphat. Der Ackerboden ist in ganz Deutschland in bezug auf Stickstoff sehr ausgehungert. Die inländische Erzeugung dieser für die Landwirtschaft unentbehrlichen

Dinge muß ganz bedeutend gesteigert werden; die Einfuhr von künstlichen Düngemitteln kann sich mit Rücksicht auf die ungünstige deutsche Valuta und den Mangel an Schiffsraum nur in sehr engen Grenzen bewegen. Doch wird auch der Inlandspreis sehr hoch sein und noch höher werden, was wiederum den Preis der landwirtschaftlichen Produkte beeinflusst. Die inländischen Preis- und Absatzverhältnisse sind bei einem Weltartikel wie Schwefelsäure Ammoniak von den weltwirtschaftlichen Verhältnissen nicht zu trennen, zumal wir in Zukunft sowohl wirtschaftlich wie politisch in hohem Grade von unsern Feinden abhängig sein werden. Ein Beispiel dafür ist die in dem Friedensvertrag festgelegte Verpflichtung Deutschlands, während der nächsten drei Jahre jährlich 30 000 Tonnen Schwefelsäure Ammoniak zu Fremdspreisen an Frankreich zu liefern, eine Verpflichtung, die unter den augenblicklichen Umständen nur als äußerst ungünstig für die deutsche Landwirtschaft bezeichnet werden kann. Der Landwirtschaft fehlen — wie der Industrie — bestimmte Rohstoffe, zum Beispiel Druskohle, Petroleum für Lichtwerke, Benzol und elektrische Energie sowie Geräte. Was gebraucht wird, ist sehr teuer oder auch nur zu Schleichhandelspreisen zu bekommen. Neben der ungewissheit auch bei den Bauern vorhandenen großen Sier nach Geld müssen diese Dinge bei der Beurteilung der Preise landwirtschaftlicher Produkte mitbeachtet werden.

Nach kürzlich erfolgten Ausführungen des Reichswirtschaftsministers sollen wir mit einer einigermaßen ausreichenden Versorgung mit Lebensmitteln rechnen dürfen. Die Schwierigkeiten unserer Versorgung sind freilich damit nicht behoben. Die Vorgänge auf dem „Schiebermarkt“ lassen die Meinung vieler begründet erscheinen, daß die breiten Volksmassen viel besser mit Nahrungsmitteln versehen werden könnten, wenn den Schiebern mehr als bisher auf den Leib gerückt würde. Weite Volksschichten vertreten sogar die Ansicht, daß wir genug Lebensmittel im Lande haben, um alle Volksgenossen ausreichend ernähren zu können. Es müßte nur der muerische Schleichhandel mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterbunden werden. Beim „Loch im Westen“ im besetzten und unbesetzten Gebiet tritt dies fürchterlich in Erscheinung. Trotz Verbote und Androhung hoher Strafen schmuggelt man Waren ohne Einfuhrbewilligung vom Ausland ein und bringt sie als „Auslandsware“ zu enorm hohen Preisen an den Mann. Ehm ist das große Hauptquartier der Schieber, obwohl es von englischen Truppen besetzt ist. Das Einströmen und Ausströmen von Waren über die westlichen Grenzen drohen die geregelte Wirtschaft völlig zu erschüttern. Versuche zur Behebung dieser wirtschaftlichen Not sind im Gange; es ist eine Einfuhrkontrollstelle für ausländische Lebens- und Futtermittel gebildet worden, auch soll eine Kontrollgrenze auf dem rechten Rheinufer gebildet werden oder werden sein. Viel müssen wird es aber nicht; auf dem rechten Rheinufer hat die Regierung gar nicht die nötigen Organe zur Verfügung, um eine wirksame Kontrolle durchzuführen. Die Kontrolle muß an der Landesgrenze erfolgen und kann erst ausgeführt werden, wenn der Friedensvertrag in Kraft ist; oder wenn wenigstens mit der Entente ein Uebereinkommen erzielt ist, das uns ermöglicht, in den inkerheimischen Gebieten unsere wirtschaftliche Gesetzgebung zur Anerkennung zu bringen. Im Zusammenhang mit dieser Frage einige Worte über unsere Valuta. Im Stand der Valuta, das heißt des Preises des heimischen Geldes im Verhältnis zu ausländischen Geldorten, spiegelt sich das Vertrauen des Auslands zu der Wirtschaftskraft und Arbeitsfähigkeit eines Landes; der Glaube an Deutschlands Aufschwung und damit eine dauerhafte Grundlage für die Hebung der deutschen Valuta wird aber erst wiederkehren, wenn wir die herrschenden inneren Widerstände überwunden haben, ferner wenn wir sichere Grenzen haben, die das Mißverhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr ausgleichen lassen.

Unsere Wirtschaftslage weist eine ganze Reihe nachhaltiger Erholungszeichen auf; das Mißtrauen des Auslandes in die deutsche Wirtschaft sollte also im Schwanken begriffen sein. Der wahre Grund des Sinkens der deutschen Valuta ist auch jetzt nicht unsere Wirtschaftslage, sondern die Fahnenflucht des deutschen Kapitals. Die Tendenz, erworbenes Kapital in ausländischer Währung anzulegen, läßt sich schon seit Monaten an den deutschen Börsen beobachten. Dazu kommt folgendes: Seit in Spa die Waffenstillstandsverhandlungen in Verbindung mit der Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes gebracht wurden, wobei als Gegenwerte für auswärtige Nahrungsmittel nur Gold oder ausländische Werte in Frage kamen, blühte für den deutschen Börsenjobber das Geschäft. An den Börsenplätzen sammelten sich bekannte und unbekanntere exotische Werte, die der Regierung „zum Tageskurs“ angeboten wurden. Dieser stieg von Tag zu Tag oft in be-

abenteuerlichsten Weise, und die „kauften“ südamerikanischen...

Es muß sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr nach bestimmten Richtungen hin...

Die Leidtragenden sind dabei stets die Arbeiter; denn die Spannung zwischen den Löhnen und der Lebenshaltung...

Nach statistischen Berechnungen, zum Beispiel die die Hamburger Gewerkschaftskommission in der letzten Zeit...

Zu alledem gesellen sich die erwähnten Steuern, die als Folge unserer Niederlage in einem alles Erträgliche über...

Diese Tatsachen haben in der Arbeiterschaft große Erregung...

Mitglieder! Bestellt sofort bei Euren Zahlstellen...

unser; von Mitte Januar 1920 an monatlich einmal wieder erscheinende Fachzeitschrift...

Wie sich unsere wirtschaftliche Zukunft gestalten wird, vermag also niemand zu sagen...

Die Unterstützung unserer österreichischen Brüder,

zu der von dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunde aufgefordert wurde...

Lohnbewegung in Dresden.

Am 14. Dezember fand eine öffentliche Bäcker- und Konditorenversammlung in der „Haupthalle“ statt...

Zum ersten Punkt der Tagesordnung referierte Kollege Friedrich. Er schilderte eingehend den Aufbau des Fach...

Zum zweiten Punkt wurde Bericht gegeben von der im November stattgefundenen Betriebsausschüßsitzung...

Die erregten Redner gaben der Verhandlung den Vorschlag, alles zu versuchen, damit Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden können...

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'Für Gehilfen in Betrieben mit bis 1 Beschäftigten M. 120'.

Für Beibringe eine Arbeitserschädigung pro Woche von M. 5 im ersten Lehrjahre...

Die Stellung der Bäcker Hannovers zur Kommunalisierung.

Auf 6. Dezember war das ganze Bäckergerwerbe Hannovers-Lindens im großen Saale des „Volksheim“ versammelt...

Als erster Diskussionsredner sprach der gelbe Bundespräsident 1/2 Stunden lang über die Notwendigkeit...

und Sonntagsarbeit zwei Dinge seien, die sie nie wieder zurückwünschten Gegen Innungsmittglieder...

Die Kollegen Herbst und Schill sprachen sich dann in warmen Worten für eine sofortige Kommunalisierung der Bäckereien aus...

Achtung, Zahlstellenkassierer! Die Abrechnung für Dezember muß bis 10. Januar in Händen des Hauptkassierers sein.

Aus den Bezirken. Zeterow i. M. Die Adresse des Vorsitzenden ist: Walter Ziemer, Reisterer Straße 26...

Sterbetafel. Arnstadt. Albin Schneider, 20 Jahre alt, gestorben am 14. Dezember. Berlin. Stanislaus Jankowski, Bäcker, 43 Jahre alt...

Spätestens am 3. Januar ist der 2. Wochenbeitrag für 1920 (4. bis 10. Januar) fällig.

Versammlungs-Anzeiger. Sonntag, 4. Januar: Cottbus. Vorm. 10 Uhr bei Ull. 'Zum Stern'...

Montag, 5. Januar: Weidenburg. 1 Uhr im Gewerkschaftshaus. Weidenburg. Bei Scherwin, Tarnowitzer Straße 16...

Dienstag, 6. Januar: Weidenburg. 1 Uhr im Gewerkschaftshaus. Weidenburg. Bei Scherwin, Tarnowitzer Straße 16...

Mittwoch, 7. Januar: Gießen. (Nahrungsmittelbranche, Hohenlohe'sche Werke) 4 Uhr bei Radler...

Donnerstag, 8. Januar: Bonn a. Rh. (Generalversammlung) im 'Salzrumpfen', Hundsgasse 6...

Freitag, 9. Januar: Apolda. 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus 'Vorwärts'...

Sonntag, 10. Januar: Bergedorf. 7 1/2 Uhr im 'Deutschen Haus', Sachsenstr. 4...

überfeld. 7 1/2 Uhr im Volkshaus, Gendarmenpl. 1. Weidenburg. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Schulstr. 17...

Anzeigen

Nachruf. [A. 5, 99] Am 14. Dezember starb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber...

Nachruf. [A. 5, 99] Durch Unglück hat sich der Herr Karl Geiselhardt im Alter von 18 Jahren...

Nachruf. [A. 5, 70] Am 18. Dezember starb unser langjähriges Mitglied, der Herr Stanislaus Jankowski...

Zahlstelle Potsdam. Achtung, Kollegen! Am Sonntag, 11. Januar, vor mittags 9 Uhr...

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Nachstehenden Zahlstellen wurde auf Antrag die Genehmigung erteilt ab 1. Januar 1920 Lokalbeiträge zu erheben...

Auf Antrag der Bezirksleitung Bremen werden die Ortsgruppen Vegesack und Delmenhorst vom 1. Januar an als selbständige Zahlstellen genehmigt.

Der Verbandsvorstand. H. L.: Hof. Diermeier, Vorsitzender.

Quittung.

Vom 21. bis 27. Dezember gingen folgende Beträge ein: Für November. Nemscheid 1.277,80, Liegnitz 301,85...

Inhaltsverzeichnis der Deutschen Bäcker- und Konditoren-Zeitung. Jahrgang 1919.

Agitation und Organisation. Adressenänderungen 14. Agitationskuren, Sammelberichte, Stand der Bewegung: Cassel *6, Görlitz *37, Magdeburg *87...

